

Die vier großen Gelübde

Die Lebewesen sind zahllos,
ich gelobe, sie alle zu retten.

Die Leidenschaften sind grenzenlos,
ich gelobe, sie alle zu lassen.

Die Dharmatöre sind unzählbar,
ich gelobe, durch alle zu gehen

Der Buddha-Weg ist unübertrefflich,
ich gelobe, ihn zu verwirklichen.

Und auf japanisch, wie es in den meisten Zen-Gruppen rezitiert wird:

Shu-jo mu-hen sei gan do

Bon-no mu-jin sei gan dan

Ho-mon mu-ryo sei gan gaku

Butsu-do mu-jo sei gan jo

Ich kann mich an viele wundervolle Sesshin erinnern, an denen ich teilgenommen habe, bei denen in einer sehr eindrucksvollen Weise diese Gelübde auf japanisch intoniert wurden - ich habe das geliebt.

Dennoch möchte ich jetzt einen Blick darauf werfen, was denn diese Gelübde bedeuten, die oft als die Bodhisattva-Gelübde bezeichnet werden - wer legt denn überhaupt heute noch Gelübde ab? Und wozu tut man das? Was ist ein Gelübde? Ein Bodhisattva ist ein Mensch, der nicht nur für sich Erleuchtung und den Zugang zum Nirwana sucht, sondern für alle Wesen, die dazu fähig sind. Da es ziemlich viele unerleuchtete Wesen gibt, stellt der Bodhisattva uneigennützig seinen endgültigen Eintritt ins Nirwana hintenan und macht sich auf, um von Inkarnation zu Inkarnation die anderen Lebewesen zu retten, bis auch er schließlich als Buddha ins Nirwana eingeht. Solange will er wiedergeboren werden, obwohl er eigentlich aussteigen könnte. Ein Bodhisattva haftet also noch an, an dem Gedanken der Rettung aller Wesen. Interessant ist,

daß in den aus Japan stammenden Zen-Richtungen und in den vielen christlichen Zen-Gruppen in Deutschland diese Gelübde eine Rolle spielen - in den alten Texten dagegen spielen sie kaum eine Rolle. Beim sechsten Patriarchen Hui-Neng finden wir sie dargestellt und erläutert: "Dies bedeutet nicht, daß ich, Hui-Neng, die zahllosen Wesen in eurem Geist retten werde. Der sogenannte verirrte, verblendete Geist, der trügerische Geist.. - alles das sind die zahllosen Wesen... Es ist nichts anderes, als im eigenen Geist die zahllosen Wesen der falschen Ansichten, der Begierden und Leidenschaften und der Unwissenheit richtig zu erkennen..."

Es gibt also hier wieder zwei Deutungen, die eine geht von der realen Erlösung realer Menschen vor einer realen Wiedergeburt aus, die andere, die Zen-Lösung, sagt: Beende deine Verblindung, dann sind alle Wesen gerettet.

Lebewesen retten zu wollen, das ist Verblindung... Oder, um mal eine frühere Schrift zu zitieren, von Seng Tsan um 600, dem dritten Patriarchen: "Wenn ihr die wahre Welt vor eigenen Augen haben wollt, dürft ihr keinen Geist der Unterscheidungen hegen." Wenn man also nicht unterscheidet, gibt es weder Erleuchtete noch Unerleuchtete, wen soll man da retten? Oder: "Wenn sich kein Geist erhebt, sind die zehntausend Erscheinungen ohne Fehler." Kein Geist, auf dem sich der Staub der Unterscheidung absetzen könnte... Erst unser Geist erschafft die zu rettenden Wesen - und den zugehörigen Bodhisattva samt Gelübde.

Die Leidenschaften, ja, die Leidenschaften - man tut ja so einiges aus Leidenschaft. Im "tibetischen Buddhismus" - dem Lamaismus - gibt es 18 Hauptgelübde für den Bodhisattva, die er einhalten muß. Gelübde werden ja nur verlangt, wenn man etwas

nicht tun soll, was ansonsten durchaus getan wird. Daher möchte ich ein paar Gelübde anführen, die ein buddhistischer Bodhisattva aus Tibet - schon fast ein Buddha - doch zumindest einhalten sollte: Den Mönchen gespendete Gaben nicht stehlen (kommt mehrfach vor), die Mutter oder den Vater nicht töten, kein Blut des Buddha vergießen, keinen Ort durch Feuer oder Bomben zerstören, nie Menschen von der Suche nach der Buddhaschaft abbringen - Leute, ich warne euch, laßt diese Schandtaten! Sonst seid ihr keine Bodhisattvas!

Ganz anders klingt es bei Hui-Neng, wenn er vom Lassen der Leidenschaften spricht: "Das bedeutet, daß wir durch die große Weisheit des eigenen Wesens den Geist der Lüge und der Anschauungen beseitigen." Das ist sehr knapp formuliert und reichte Hui-Neng als Auslegung. Zen-Meister waren ja durchaus erfahren in der Thematik der Leidenschaft und haben sie durchaus nicht so negativ gesehen, wie es im Buddhismus sonst üblich ist: Ikkyu Sojun, Zen-Meister "Verrückte Wolke", lebte um 1400 in Japan. Eines seiner Gedichte lautet: "Erst wer Regeln bricht, wird zum Menschen.

Heutzutage erscheinen die Vorschriften so zahlreich wie die Sandkörner des Ganges. Von Geburt an sind wir durch einen Faden mit den Frauen verbunden.

Die roten Blumen der Leidenschaft erblühen und verwelken in unzähligen Frühlingen."

Für Zen-Mönche galt und gilt auch kein Zölibat! Die Dharma-Töre sind ebenfalls unzählbar - wie fein - da kann man lebenslanges Lernen üben. Zur Erklärung: Dharma ist die Lehre, ein Tor, etwas zum Durchschreiten, ein Dharma-Tor ist also ein Erkenntnisschritt auf dem Weg zur Buddhaschaft. Hui-Neng formuliert dazu: "Das heißt, daß wir unter allen Umständen das eigene ursprüngliche We-

sen erkennen und beständig den richtigen Dharma verwirklichen." Das klingt eher nach nur einem Tor - der alte Streit zwischen plötzlicher und allmählicher Erleuchtung. Viel lustiger ist Lin Chi, der Alte Meister: "Laßt euch nicht täuschen! Den wahren Dharma könnt ihr in der Äußerlichkeit, in der Welt der Erscheinungen, nicht finden. Noch gibt es irgendetwas im Inneren, in der Welt der Nicht-Erscheinungen zu entdecken. Ehe ihr euch an meine Worte hängt, beruhigt euch lieber und sucht nach gar nichts."

Gelübde, Lebewesen, Leidenschaften, Dharmatore, das alles gehört eindeutig in die Erscheinungswelt. Wie viele Erkenntnisse wir auch gewinnen, sie gehören alle noch zum Diesseits, zum Samsara, zu Maya - ob sie uns dem Ziel näherbringen ist immer fraglich. Das Ziel wird im letzten Gelübde angegeben, es ist das, was ganz anders ist. Ein Erkenntnisschritt ist formulierbar, ebenso wie ein Gelübde und die zugehörige Regel und Absicht. Alles, was formulierbar ist, ist nicht das "wirkliche Tao", wie Laotse sagte. Oder - es ist nicht DAS. Meister wie Yunmen hatten ihre eigene Art, mit dem Dharma umzugehen: Ein Mönch fragte ihn: "In den Ländern aller Himmelsrichtungen gibt es eine einzige Lehre. Welche Lehre ist das?" Yunmen antwortete: "Warum fragst du nicht was anderes?"

Oder die immer wieder beliebte Frage: Warum kam Bodhidharma aus dem Westen? Yunmens Antwort: "Was soll dieses Traumgeschwafel am helllichten Tag?"

Der Buddha-Weg ist unübertrefflich, ich gelobe, ihn zu verwirklichen... Was sagt uns das?

Was ist der Buddha-Weg? Welche Wegmarkierungen und Wegweiser hat er, wie breit ist er, wo fängt

er an, wo hört er auf? Und vor allem - wo führt er hin?

Eine sehr gute Beschreibung liefern die 10 Ochsenbilder, die von der Warte des Beobachters aus den Weg durch das Dickicht der Erscheinungswelt beschreiben. Da kann dann jeder feststellen, wo er denn gerade steht in der Entwicklung. Nur daß das den meisten nichts nützt, denn solange man nicht angekommen ist, weiß man eigentlich nicht, wonach man sucht, und die Verirrung ist jeder der 10 Stufen immanent. Der Buddha-Weg - das ist ja wohl der Weg, den der Buddha gegangen ist vor zweieinhalb Jahrtausenden. Der Fürstenson verließ sein gesättigtes Zuhause und übte sich als Asket, bis er die Welt der Vorstellungen hinter sich ließ und sich sicher war, daß er das Menschenmögliche an Erkenntnis erreicht hatte - weit über die Ausdrucksmöglichkeit der Sprache hinaus. Dazu gibt es ein Koan, das von Dogen Zenji aufgeführt wurde: "Du solltest etwas über das Hinausgehen über Buddha wissen. - Was das bedeutet? - Es bedeutet 'Nicht-Buddha'."

Solange wir von Buddha sprechen und uns etwas vorstellen, was wir mit der Person oder dem Zustand des Buddha verbinden, bleiben wir auf dieser Seite: in der Erscheinungswelt, und sind vom "wirklichen Buddha" durch unüberbrückbare Entfernungen getrennt. Schon im Alten Testament heißt es, du sollst dir kein Bildnis machen - und das bei einer monotheistischen Religion. Um wieviel mehr müßten wir Zen-Buddhisten in der Lage sein, bildnisfrei, vorstellungsfrei, formenfrei zu sitzen, zu gehen, zu - denken!

Aber nein, wir sind so töricht und brauchen einen Buddha-Weg, diverse Gelübde, müssen unsere Leidenschaften verachten und andere Wesen retten - tun, tun, tun. Viel vorhaben. So wenden wir uns

mit jedem dieser vier Gelübde von der Buddhanatur ab und verhaften uns mehr und mehr in der Erscheinungswelt.

In einem sehr frühen Werk aus der Zeit Bodhidharmas "Dialog über das Auslöschen der Anschauung", um 500 entstanden, heißt es als Einwand: "Nach dieser Lehre wären ja alle Menschen von Anbeginn an befreit". Die Antwort: "Es gibt nicht mal Fesseln, wie sollte es freigewordene Menschen geben." Dann wird weiter gefragt, eigentlich nach dem Begriff "Zen" oder "Buddhismus": "Wie sollte man diese Wahrheit nennen?" Die Antwort des Meisters darauf lautet: "Es gibt keine Wahrheit, also auch keinen Namen dafür."

Wie anders ist diese Darstellung als die vielen Wahrheits- und Wahrheitsfindungswege, die sonst angeboten werden. Nicht das Überzeugen der Masse oder das Gewinnen von Anhängern stand den Zen-Meistern im Sinn, sondern eben - äh - was soll ich jetzt sagen - (!!!)??

Oft sahen sie ihr Lebenswerk als erfüllt an, wenn sie einen Nachfolger unter tausend Anhängern bestätigen konnten. Darüber gibt es viele alte Geschichten, die überliefert wurden. Und schon immer war Zen der schmale Weg, den tatsächlich nur sehr wenige wirklich gegangen sind, obwohl viele sich auf ihm getummelt haben.

Deshalb gründen wir im Lueginsland jetzt die besondere "Zen-Schule des Schmalen Weges für die Auserwählten", erhöhen unsere Preise, preisen den Buddha und Bodhidharma und lassen uns die Marke "unZen" patentieren. What a feeling!

Der Text wurde mir eingegeben vom Ur-Geist der Hohen Möhr, Januar 2009, Haus Lueginsland